

Anna Kathrin Bleuler

## Deutsche Übersetzungen der Lieder Neidharts

Neidharts Lieder wurden vielfach vom Mittelhochdeutschen ins Neuhochdeutsche übertragen. Insgesamt liegen mehr als 25 Veröffentlichungen in unterschiedlichen Ausgabentypen vor. Auswahl Ausgaben unterschiedlichen Umfangs, die ausschließlich die nhd. Übersetzungen bieten (Pannier 1928; Winkler 1956; Spechtler 2013), werden von zweisprachigen Auswahl Ausgaben flankiert, die die mhd. Texte und deren Übersetzungen in synoptischem Abdruck präsentieren (Szabo 1960; Lomnitzer 1966/1984; Beyschlag/Brunner 1989). Hinzu kommen Siegfried Beyschlags zweisprachige Gesamtausgabe aller Neidhart-Lieder der Pergamenthandschriften (Beyschlag 1975) sowie Dieter Kühns fiktive Neidhart-Biografie, die einzelne Lieder in nhd. Übertragung aufführt (Kühn 1988).

Neben den Einzelausgaben existieren Mischanthologien der mhd. Lyrik, die Neidhart-Übersetzungen enthalten; auch hier ist zu unterscheiden zwischen solchen, die ausschließlich nhd. Übertragungen bieten (Seebass 1951; Sautner 1978) und solchen, die zweisprachig gestaltet sind (Neumann 1954; Wehrli 1955; Sapper 1964; Gernentz 1965; Koschorreck 1974; Höver/Kiepe 1978; Hilka/Schumann 1979; Pörksen 1982; Brackert 1983; Räkel 1986; Kasten 1990; U. Müller 1993; Wachinger 2006). Ferner liegen Übertragungen einzelner Neidhart-Lieder in Editionen vor, die Lyrik verschiedener Epochen (Kemp 1960; Bresgen 1978) bzw. gattungsübergreifend mittelalterliche Lyrik und Epik (Curschmann/Glier 1980/1981) veröffentlichen.

Diese Übersetzungen unterscheiden sich voneinander hinsichtlich ihrer Gebrauchsfunktion und der anvisierten Leserschaft ebenso wie hinsichtlich der Textgrundlage, auf der sie erstellt sind. Grundsätzlich bewegen sie sich zwischen den Polen poetischer Nachdichtung, bei der Reim, Rhythmus und Versmaß im Neuhochdeutschen nachgebildet werden, und philologisch exakter Prosaübertragung, die den Sinn möglichst genau wiederzugeben versucht, ohne die poetische Form zu berücksichtigen. Die poetischen Nachdichtungen, die zumeist ohne Beigabe der mhd. Texte auskommen, richten sich dabei eher an nichtfachliche RezipientInnen, deren Interesse an Neidharts Sangeskunst geweckt werden soll. Die Prosaübersetzungen, denen in einigen Fällen ein wissenschaftlicher Kommentar beigegeben ist, sind eher für den universitären (Lehr-)Kontext vorgesehen. Was die Textgrundlage betrifft, so ist ein Großteil der Übersetzungen auf der Basis bestehender Editionen erstellt (Haupt-Wießner 1923; ATB-Ausgabe 1963 u. ö.; SNE

2007), andere beziehen sich direkt auf die handschriftliche Überlieferung, wieder andere enthalten sich einer Quellenangabe.

Im Folgenden werden die oben genannten Einzelausgaben von Neidharts Liedern, die Übersetzungen enthalten, in chronologischer Reihenfolge vorgestellt.

## 1 Pannier 1928: Nhd. Auswahlausgabe

Der Erste, der sich an eine Übersetzung von Neidharts Liedern gewagt hat, ist Karl Pannier in den 1920er Jahren (Pannier 1928). Zuvor, im 19. Jahrhundert, war vor dieser Aufgabe gewarnt worden, da die Sprache von Neidharts Liedern zu weit von der des ‚klassischen‘ Minnesangs entfernt sei (s. Goedecke nach Pannier 1928, 11), zu viele fremdartige „sprichwörtliche [...] und mutwillige [...] Rede“ enthalte sowie „Anschauungen des durch Zeit und Ort bedingten Lebens“, die heute nicht mehr mit Sicherheit verstanden werden können (Goedecke; Haupt zitiert nach Pannier 1928, 11). Pannier indes übersetzt nicht nur, er versucht eine besonders herausfordernde Variante des Übersetzens. Sein Ziel ist es, Reim und Versmaß im Neuhochdeutschen beizubehalten und sich zugleich „möglichst streng an den Wortlaut der Vorlage“ zu halten (Pannier 1928, 11).

Seine Ausgabe enthält 81 Sommer- und Winterlieder in nhd. Übersetzung, wobei weder über die Auswahlkriterien noch über die Textgrundlage Auskunft gegeben wird. Bei den Liedüberschriften (z. B. *Im Schatten der Linde*, *Vergebliche Warnung*) handelt es sich um Erfindungen Panniers. Die Nummerierung der Lieder nach Haupt-Wießner, die einen Bezug zu den mhd. Texten hergestellt hätte, fehlt ebenso wie ein wissenschaftlicher Kommentar. Im Anhang finden sich lediglich einige Erläuterungen zu schwer verständlichen Wörtern und Sätzen.

Was Pannier bietet, kann man nur schwerlich als Übersetzung bezeichnen. Oftmals werden mhd. Wörter lediglich orthografisch ans Neuhochdeutsche angepasst, wodurch Bedeutungsverschiebungen unberücksichtigt bleiben. Die Übersetzungen sind dadurch zum Teil schwer verständlich bzw. sie vermitteln einen falschen Sinn. So wird das im Mittelhochdeutschen ständisch nicht markierte ‚*maget*‘ durchgängig mit dem im Neuhochdeutschen aufs bäuerliche Milieu bezogenen ‚Magd‘ übersetzt (z. B. Pannier 1928, 27,IV,2) und das wertneutrale mhd. Wort ‚*wîp*‘ verschiedentlich mit dem pejorativ konnotierten nhd. Wort ‚Weib‘ (anstatt: ‚Frau‘) wiedergegeben (z. B. Pannier 1928, 28,I,5). Wo Pannier indes einzelne Wörter austauscht, ist dies nicht immer korrekt. Erschwerend kommt hinzu, dass er die mhd. Syntax oftmals auch dann beibehält, wenn Anpassungen an den nhd. Sprachgebrauch erforderlich gewesen wären, „Nie noch sah die Heide/ Ich baß gestalt’t/ In lichter Augenweide/ Den grünen Wald“, Pannier 1928, 27,I,1–4).

## 2 Winkler 1956: Nhd. Auswahlauflage

Drei Jahrzehnte später folgt eine weitere nhd. Auswahlauflage der Lieder Neidharts ohne Beigabe des mhd. Textes von Rainer Gruenter und Karl Winkler (Winkler 1956). Die Ausgabe enthält umfangreiche Erörterungen zur Dichter-Biografie sowie zu den Personen-, Orts- und Flurnamen im Werk. Der letzte Teil bietet eine Auswahl an ca. 60 Liedern, über die gesagt wird, es handle sich um die „besten und für sein [Neidharts] Schaffen kennzeichnendsten Lieder“ (Winkler 1956, X). Ebenso wie in Panniers Ausgabe fehlen eindeutige Angaben zur Textgrundlage. Ein nicht gekennzeichnete Teil der Übertragungen wurde von Rainer Gruenter erstellt; als dieser den Ruf an eine nordamerikanische Universität erhielt, wurde die Übersetzung von Winkler (dem Herausgeber des Bandes) fortgeführt. Winkler arbeitete auf der Basis der Berliner Handschrift c (Winkler 1956, X); zu Gruenters Vorlage indes wird nichts gesagt. Die Texte stehen wiederum ohne Angabe der Nummerierung nach Haupt-Wießner. Einen wissenschaftlichen Kommentar, der Auskunft über philologische Entscheidungen der Übersetzer hätte geben können, sucht man vergeblich.

Im Unterschied zu Panniers Ausgabe wird bei dieser Übersetzung der Erfassung des Wortsinns der Vorrang gegenüber der Erhaltung der ästhetischen Qualität gegeben (Winkler 1956, 297). Die Verse werden reimlos wiedergegeben, mit Ausnahme von jenen Fällen, wo sich der Reim „zwanglos einstellt ohne die angemessene Übertragung des Sinns zu gefährden“ (Winkler 1956, 297). Eine in derselben Weise freie Behandlung erfährt das Metrum (Winkler 1956, 297).

Die Übertragung ist dennoch problematisch, denn auch hier werden mhd. Wörter oftmals in orthografischer Anpassung ans Neuhochdeutsche übernommen, ohne auf Bedeutungsverschiebungen und zeitgenössischen Sprachgebrauch zu achten. Ein Beispiel hierfür sind folgende Verse: „Ja er [der von Bernriute] ist ein viel tumber/ geiler Geteling dort her./ Wohl schlägt er das Sumber/ und ist genannt der junge Ber.“ (Winkler 1956, 310, IV, 5–8; s. SNE I: R 41/c83, VI, 6–9 – WL 33). Vereinzelt finden sich zu solchen hybridsprachlichen Passagen Bedeutungserklärungen in den Fußnoten. In Bezug auf die genannte Stelle wird das ‚Sumer‘ in der Fußnote mit nhd. ‚Trommel‘ übersetzt. Es fragt sich, warum ‚Trommel‘ hier nicht direkt Eingang in die Übersetzung gefunden hat, zumal sich das Wort hinsichtlich der Silbenzahl wunderbar eingefügt hätte. Ähnlich wird mit der mhd. Syntax verfahren. Diese wird oftmals auch dann beibehalten, wenn Anpassungen an den nhd. Sprachgebrauch erforderlich gewesen wären.

Neben solchen auf die Ausgangssprache fixierten Übertragungen findet sich auch das andere Extrem sehr freier Übersetzungen, die bisweilen fehlerhaft sind.

Ein Beispiel dafür ist die Aussage der Gespielin in SL 14,VI,7: *mir ist getroumet hînt von dir/ dîn muot der stê von hinne* (zitiert nach Haupt-Wießner 1923), die von Gruenter/Winkler folgendermaßen übersetzt wird: „mir heuer hat geträumt von dir,/ dein Kopf sei nicht ganz richtig“ (Winkler 1956, 300,VII,7–8). Das überrascht, denn von geistiger Umnachtung ist hier m. E. nicht die Rede, sondern vielmehr von der Sorge der Sprecherin, die Freundin könne mit dem Geliebten fortziehen. Auch die handschriftliche Überlieferung des Liedes (s. SNE I: R 15) gibt eine solche Übersetzung nicht her.

Besonders irritierend ist die optische Gestaltung der Ausgabe. Denn Lied- und Strophengrenzen verschwimmen hier bisweilen. So kommt es vor, dass einzelne Strophen eines Liedes mit größer gesetzten Initialen deutlich voneinander abgesetzt, andere Strophen desselben Liedes jedoch optisch zu einer Strophe ‚zusammengezogen‘ sind (s. z. B. Winkler 1956, 321). Dieser Umstand mag einer fehlerhaften Drucklegung geschuldet sein; ungeachtet dessen erschwert er die Lesbarkeit der Texte um ein Weiteres.

### 3 Szabo 1960: Mhd./Nhd. Auswahlgabe

Die erste zweisprachige Auswahlgabe von Neidharts Liedern ist die des österreichischen Dichters Wilhelm Szabo (Szabo 1960), der für sein lyrisches Schaffen u. a. mit dem Georg-Trakl-Preis (1954) ausgezeichnet wurde. Seiner Übertragung liegt eine eigenwillige Deutung von Neidharts Liedern als auf den ländlichen „Tanzböden“ gesungene Dorfpoesie zugrunde (Szabo 1960, 12), die dem Forschungsstand der 1960-er Jahre nicht mehr entspricht.

Der Band enthält eine Auswahl von 24 Liedern, bei denen Text und Übertragung synoptisch abgedruckt sind. Anders als in den oben vorgestellten Ausgaben wird die Quelle, nämlich Haupt-Wießner 1923, hier explizit genannt. Ziel des Übersetzers ist es, nhd. Nachdichtungen zu verfassen, die als Verständnishilfen für die mhd. Texte dienen, zugleich aber auch einen poetischen Eigenwert haben (Szabo 1960, 18), indem sie etwas von der „Frische und Urtümlichkeit“ ahnen lassen, die Neidharts Dichtung ihren „eigentümlichen Zauber“ verleiht (Szabo 1960, 18). Entsprechend werden die Lieder in ihrer poetischen Form nachgebildet. Von der Zielsprache geforderte syntaktische Umstellungen werden nach Möglichkeit vorgenommen. Zugleich gelingt es Szabo, den für Neidharts Lieder kennzeichnenden elliptischen, auf die Inszenierung von mündlicher Rede ausgerichteten Satzstil im Neuhochdeutschen wiederzugeben.

Was den Sinn betrifft, so handelt es sich um freie Nachdichtungen, die bisweilen fehlerhaft sind. Auch hier – gemäß Szabos Interpretation der Lieder als Dorfpoesie – wird das im Mittelhochdeutschen ständisch nicht markierte Lexem

„*maget*“ mit nhd. „Magd“ übersetzt (z. B. Szabo 1960, 33,IV,2) und aus den *höfschen kinden* werden „hübsche Kinder“ (u. a. Szabo 1960, 33,II,8). Ein weiteres Beispiel für eine fehlerhafte Übersetzung ist folgende Aussage einer Gespielin: *sage mir sînen namen, der dich minne/ sô tugentlicher sinne* (Szabo 1960, 34,II,4–5; s. SNE I: R 15,VI,5 f. – SL 14), die auf diese Weise übersetzt wird: „Sprich doch: wie nur heißt er, der das Minnen/ so heimlich kann beginnen?“ Von ‚heimlichem Beginnen‘ ist in dieser Strophe freilich nicht die Rede, sondern von der (angeblichen) Tugendhaftigkeit des namentlich nicht genannten Geliebten der Freundin.

## 4 Lomnitzer 1966/1984: Mhd./Nhd. Auswahlsgabe

Mit Helmut Lomnitzers zweisprachiger Neidhart-Ausgabe (1966, aktualisiert: 1984), die sich auf die ATB-Ausgabe (2. Auflage 1963, später: 3. Auflage 1968) stützt, ist ein wichtiger Schritt in Richtung philologisch exakter Übersetzung von Neidharts Liedern getan. Die (schmale) Ausgabe enthält 8 Sommer- und 12 Winterlieder, wobei Text und Übertragung in synoptischem Abdruck dargeboten werden. Diejenigen Lieder, zu denen Noten überliefert sind, enthalten ferner einen kritisch bearbeiteten Abdruck derselben. Ziel hierbei ist es, die „einstige musikalische Existenz der Lieder Neidharts zu dokumentieren und praktische Aufführungsversuche zu ermöglichen“ (Lomnitzer 1984, 130). Die Auswahl der Lieder strebt einen repräsentativen Querschnitt durch Neidharts Œuvre an, was insofern nicht gelingt, als sich Lomnitzer ausschließlich auf den reduzierten Textbestand der ATB-Ausgabe bezieht, wodurch darin nicht enthaltene Genres, die unter Neidharts Namen überliefert sind (z. B. die Schwanklieder), auch in seiner Ausgabe unberücksichtigt bleiben.

Den Texten ist ein wissenschaftlicher Kommentar beigegeben, der sachliche und sprachliche Erläuterungen zum mhd. Text sowie zu den nhd. Übertragungen enthält; anders als in den Lomnitzer zeitlich vorausgehenden Übersetzungsausgaben ist hier die Nummerierung der Lieder nach Haupt-Wießner sowie nach der ATB-Ausgabe angegeben. Ein kurzes Nachwort bietet eine Einführung in den Dichter und sein Werk.

Bei den Übersetzungen handelt es sich erstmals nicht um poetische Nachdichtungen, sondern um Prosaübertragungen. Diese erheben nicht den Anspruch, die mhd. Texte zu ersetzen, sondern sind als Verständnishilfen für die mhd. Texte gedacht (Lomnitzer 1984, 130). Der Grundsatz besteht darin, semantisch möglichst genau zu übersetzen, ohne sich dabei der „Möglichkeiten zur Wahl freier Wendungen im Interesse sinnlicher Anschaulichkeit prinzipiell zu

enthalten“ (Lomnitzer 1984, 130). Übersetzungsfehler, wie sie in den früheren Ausgaben vorzufinden sind, kommen bei Lomnitzer nicht vor.

## 5 Beyschlag 1975: Mhd./Nhd. Gesamtausgabe der Lieder der Pergamenthandschriften

Die bis heute umfangreichste und konzeptionell – wenn auch auf der Basis von Annahmen, denen in der Forschung heute z.T. nicht mehr zugestimmt wird – am besten durchdachte zweisprachige Neidhart-Ausgabe ist die von Siegfried Beyschlag (Beyschlag 1975). Die Ausgabe enthält 90 Lieder nach folgenden Auswahl- und Anordnungskriterien: Berücksichtigt werden alle Lieder, die in den Pergamenthandschriften des 13. und 14. Jahrhunderts unter Neidharts Namen überliefert sind bzw. die in einem eindeutigen Neidhart-Kontext stehen wie das anonym überlieferte Neidhart-Œuvre der Hs. B (Weingartner/Stuttgarter Liederhandschrift). Beyschlag unterscheidet zwischen zwei Überlieferungssträngen, von denen der eine von der österreichischen Hs. R (Berliner Neidhart-Handschrift bzw. Riedegger Handschrift), der andere von den dem alemannisch-rheinischen Raum angehörenden Hss. A (Kleine Heidelberger Liederhandschrift), B und C (Große Heidelberger bzw. Manessische Liederhandschrift) und den Bruchstücken G (Grieshabers Bruchstück), K (Lemberger Neidhart-Fragment), O (Frankfurter Neidhart-Fragment) und P (Berner Sammelhandschrift) repräsentiert wird. Gemäß der Dominanz von R und C werden diese Überlieferungsstränge als R- und C-Blöcke bezeichnet. Der R-Block (Lied 1–56) enthält alle in Hs. R überlieferten Lieder unter Beigabe der Plusstrophen, die in den weiteren Handschriften, auch in den Papierhandschriften des 15. Jahrhunderts, zu den R-Liedern überliefert sind. Der C-Block (Lieder 57–90) enthält die Lieder der Pergamenthandschriften des 13. und 14. Jahrhunderts, die in R nicht enthalten sind, sowie wieder alle Plusstrophen aus den späteren Papierhandschriften. Hinsichtlich der Darbietung der mhd. Texte folgt Beyschlag der kritischen Ausgaben Haupt-Wießners sowie der ATB-Ausgabe, wobei er sich bei der Anordnung der Strophenreihenfolge strenger an die handschriftliche Überlieferung hält als jene. Dadurch kommt es gelegentlich zu Abweichungen von den beiden Ausgaben. Die übliche Einteilung in Sommer- und Winterlieder wird bei Beyschlag durch eine weitere thematische Binnengliederung differenziert (Mädchen-/Ritter-Lieder, Gespielinnenlieder; Mutter-/Tochter-Lieder usw.).

Die Übersetzungen sollen als Verständnishilfen dienen, einerseits, um Fachleuten Anregungen für die Beschäftigung mit Neidharts Liedern zu geben, andererseits, um interessierten Laien den Zugang dazu zu erleichtern (Beyschlag

1975, XI). Aus heutiger Sicht nicht haltbar ist Beyschlags Unterscheidung zwischen ‚echten‘ und ‚unechten‘ Liedern, die gravierende Auswirkungen auf die Gestaltung der Ausgabe hat. So werden die sogenannten ‚Pseudo-Neidharte‘ als reimlose Prosaübersetzungen wiedergegeben, und zwar, um deren ‚Unechtheit‘ klanglich zu verdeutlichen (Beyschlag 1975, XVI), während bei den sogenannten ‚echten‘ Liedern die metrische Gestalt nachgebildet wird. Den Übertragungen ist ein ausführliches Kapitel zu Neidharts Strophenkunst angeschlossen, ferner eine kritische Edition der Melodien sowie ein umfangreiches Wörterverzeichnis mit Erläuterungen zum Neidhart-Vokabular, das auch als (impliziter) Kommentar zur Übersetzung dient.

Die Ausgabe profitiert von Beyschlags fundierter Kenntnis der Lieder, jedoch ist der Anspruch einer silbengetreuen Übertragung hoch; sie kommt nicht ohne gelegentliche Kompromisse aus. Um die Silbenzahl beizubehalten, wird verschiedentlich die wertneutrale mhd. Bezeichnung ‚*ein wîp*‘ mit dem pejorativ konnotierten nhd. „ein Weib“ übersetzt (z. B. Beyschlag 1975, L5,IV,7). Ein anderes Problem ist, dass an manchen Stellen sehr frei und interpretativ übersetzt wird, ohne dass die Übersetzung kommentiert wird. Ein Beispiel dafür ist das bis heute nicht geklärte Wort *vriheistalt* (L7,III,4) in der Gespielinnenaussage: *wan daz ich ein vriheistalt/ hân versprochen* (L7,III,4–5). Beyschlag übersetzt hier: „nur daß einen Korb von mir/ so’n Gütler kriegte“. Von einer Minneabsage (‚einen Korb erteilen‘) ist in diesen Versen m. E. nicht die Rede, und dass *vriheistalt* mit „Gütler“ (d. h. dem „Besitzer eines kleinen Gutes“, Beyschlag 1975, 748) zu übersetzen ist, erscheint mir hier auch unter syntaktischen Gesichtspunkten fraglich. Ferner wird an keiner Stelle darauf hingewiesen, dass es sich bei *vriheistalt* um eine Konjekture Haupts handelt und es in den Handschriften selbst ‚*vrei-heistalt*‘ (R) bzw. ‚*hailstat*‘ (c) heißt (s. SNE I: R 58 – SL 25).

Beyschlags Bemühen, Neidharts Lieder zweisprachig und in Verbindung von Text und Melodie zu edieren, fand eine Fortsetzung in der von ihm und Horst Brunner erstellten Ausgabe, in der alle Lieder Neidharts, zu denen Noten überliefert sind, zweisprachig und mit Beigabe der Melodien abgedruckt sind (Beyschlag/Brunner 1989). Der Verdienst dieser Ausgabe ist es, dass die Lieder der späteren Papierhandschriften, allen voran die der Hs. c, einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden. Die Ausgabe ist auf der Basis der handschriftlichen Überlieferung erstellt, Eingriffe in die Texte, die vorgenommen wurden, um sie verständlicher zu machen, werden jedoch nicht kommentiert, da es sich explizit nicht um eine kritische Ausgabe handelt.



## 6 Spechtler 2013: Nhd. Auswahlausgabe

Nachdem mehrere Jahrzehnte lang keine Übersetzungs-Ausgabe zu Neidharts Liedern mehr erschienen war, legte Franz Viktor Spechtler 2013 eine Edition mit nhd. Nachdichtungen der Lieder vor. Sie richtet sich an interessierte Laien, denen eine Auswahl der „wichtigsten Lieder“ (insgesamt 52) zugänglich gemacht werden soll (Spechtler 2013, 8). Als Quelle fungiert die Salzburger Neidhart-Edition, wobei sich die Textgrundlage für die Übersetzungen trotz Angabe der Liednummern nach SNE nicht immer ohne Weiteres erschließen lässt. Denn Spechtler übersetzt nicht alle Lieder nach der in SNE angegebenen Leithandschrift, sondern er verwendet für manche Lieder eine in SNE synoptisch zur Leithandschrift abgedruckte (jüngere) Handschrift als Vorlage. Dies fällt z. B. beim sogenannten ‚Spiegelraub‘-Lied (SNE I: R 52/c 26 – SL 22) auf. Als Quelle hierfür gibt Spechtler R 52 (c 26) an (Spechtler 2013, 9), bei näherem Hinsehen zeigt sich jedoch, dass er sich in seiner Übertragung zwar hinsichtlich der Strophenreihenfolge an R hält, hinsichtlich des Wortlauts und der Strophenanzahl jedoch die jüngere Hs. c als Vorlage verwendet. Die berühmten Verse, die Engelmârs Übergriff auf Vriderûn bei einer Tanzveranstaltung ankündigen: *Vrideroun als ein toche/ spranch in ir reidem roche/ bi der schar./ des nam anderthalben/ Engelmar vil tougen war* (SNE I: R 52,IV,3–6), sucht man in Spechtlers Übersetzung vergeblich. Grund dafür ist, dass sie in c nicht vorkommen. Um solche Unklarheiten bezüglich der Textvorlage zu vermeiden, wäre es hilfreich gewesen, wenn die Handschrift, nach der maßgeblich übersetzt wird, gekennzeichnet worden wäre, zumal auf einen wissenschaftlichen Kommentar sowie auf Angaben zu den Übersetzungsgrundsätzen in diesem Band verzichtet wird.

Mit der poetischen Nachdichtung von Neidharts Liedern, bei der Rhythmus und Silbenzahl, nicht aber die Reime im Neuhochdeutschen beibehalten werden, folgt Spechtler einem Grundsatz, der ihn bereits bei der Übersetzung anderer mhd. Dichter (u. a. Ulrich von Liechtenstein, Oswald von Wolkenstein) anleitete, nämlich dem, dass die Liedtexte „zum Vortrag geeignet sein“ sollen (Spechtler 2007, 303). Auch diese Ausgabe profitiert von der fundierten Sachkenntnis des Übersetzers. Dass der Anspruch einer silbengetreuen Übertragung nicht ohne gelegentliche Kompromisse auskommt, zeigt sich indes auch hier. Zu solchen Kompromissen gehören Sätze wie: „Der Winter hat ein Ende/ und der Mai ist kommen“ (Spechtler 2013, 65), in dem das morphologisch erforderliche Präfix ‚ge‘ beim Partizip Präteritum von ‚kommen‘ zugunsten einer stimmigen Silbenzahl weggelassen wurde.



## 7 Ausblick

Die Durchsicht der Neidhart-Übersetzungen zeigt, dass auf diesem Gebiet seit den Anfängen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts viel geleistet wurde. Wenn man allerdings bedenkt, dass philologisch exakte, zweisprachige Ausgaben mhd. Texte mit wissenschaftlichem Kommentar heute zum Standard des universitären Lehrbetriebs gehören (Dietl 2011, 312), so fällt auf, dass eine solche für Neidhart fehlt. Lomnitzers Ausgabe ist so schmal, dass sie Neidharts Werk nicht annähernd zu repräsentieren vermag; zudem bezieht sie sich auf den stark selegierten, editorisch (re)konstruierten Liedbestand der ATB-Ausgabe, die unter textphilologischen Gesichtspunkten heute als veraltet gilt. Beyschlags Ausgabe wiederum fehlt ein Kommentar, der sachliche und sprachliche Erläuterungen zu den mhd. Texten und ihren nhd. Übertragungen bieten würde; zudem ist die Ausgabe mit ihrer Einteilung der Lieder in ‚echt‘ und ‚unecht‘ ebenfalls überholt. Die SNE könnte als Vorlage für ein solches Unterfangen dienen.

## Ergänzendes Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

- Brackert, Helmut (Hg.): Minnesang. Mittelhochdeutsche Texte mit Übertragungen und Anmerkungen. Frankfurt/Main 1983 (= Bd. 6485).
- Bresgen, Cesar: Europäische Liebeslieder aus acht Jahrhunderten. München 1978.
- Kemp, Friedhelm (Hg.): Deutsche Liebesdichtung aus 800 Jahren. München 1960.
- Müller, Ulrich/Weiss, Gerlinde (Hgg.): Deutsche Gedichte des Mittelalters. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Stuttgart 1993.
- Neumann, Friedrich (Hg.): Deutscher Minnesang. Nachdichtung von Kurt Erich Meurer. Stuttgart 1954.
- Pörksen, Gunhild/Pörksen, Uwe (Hgg.): Nemt, frouwe, disen kranz. 101 mittelhochdeutsche Liebesgedichte. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Frankfurt/Main u. a. 1982.
- Sautner, Maria: Du bist mein, ich bin dein. Minne des Mittelalters. Salzburg 1978.
- Seebass, Adolf (Hg.): Lieder der Minnesänger. Von den Anfängen bis zu Walther von der Vogelweide. Basel 1951 (= Sammlung Klosterberg/Europäische Reihe).
- Spechtler, Franz Viktor (Hg.): Oswald von Wolkenstein. Sämtliche Gedichte. Aus dem Mittelhochdeutschen ins Neuhochdeutsche übertragen. Klagenfurt 2007.

### Sekundärliteratur

- Curschmann, Michael/Glier, Ingeborg (Hgg.): Deutsche Dichtung des Mittelalters. 3 Bde. München, Wien 1980/1981.

- Dietl, Cora: Deutsche Übersetzungen der Lieder Oswald von Wolkensteins. In: Oswald von Wolkenstein. Leben – Werk – Rezeption. Hgg. Ulrich Müller, Margareth Springeth. Berlin, New York 2011, S. 300 – 312.
- Gernentz, Hans Joachim (Hg.): Religiöse deutsche Dichtung des Mittelalters. Heidelberg 1965.
- Kasten, Ingrid (Hg.): Frauenlieder des Mittelalters. Stuttgart 1990.
- Koschorreck, Walter (Hg.): Minnesinger in Bildern der Manessischen Liederhandschrift. Frankfurt/Main 1974.
- Räkel, Hans-Herbert S.: Der deutsche Minnesang. Eine Einführung mit Texten und Materialien. München 1986.
- Sapper, Theodor (Hg.): Und wil ein liechter sumer komen. Österreichs Minnesänger 1170 – 1445. Graz/Wien 1964 (= Stiasny-Bücherei 140).
- Wachinger, Burghart (Hg.): Deutsche Lyrik des späten Mittelalters. Frankfurt/Main 2006 (= Bibliothek des Mittelalters 22).
- Wehrli, Max (Hg.): Deutsche Lyrik des Mittelalters. Zürich 1955.